

Gastkommentar in der Wiener Zeitung

Unverzagte Lehrerhasser und Schulqualität

Kurt Nekula M. A., Vorsitzender des Dachverbands der Pflichtschulleiternvereine

„Eine Mutter rechnet ab“ liest man am Umschlag des kürzlich erschienenen *Lehrerhasserbuches* und denkt unwillkürlich an Clint Eastwood. „Eine Mami hat ein Buch geschrieben“ kontert der Chef des deutschen Lehrerverbandes und outet sich damit als beleidigte Leberwurst. Was Gerlinde Unverzagt schreibt, ist perfekt für das Marketing aber leider ein Bumerang in der Sache. „Im Grunde unseres Herzens eint uns über alle Schichten und jedes Alter hinweg der Glaube an die Unfähigkeit des Lehrers“ ist sie sich sicher und hat prompt eine Klage wegen „Volksverhetzung“ und „Verwilderung der Sitten“ am Hals. Tja, Kritik an einer Berufsgruppe mit ähnlicher Qualität zu üben, wie rechtspopulistische Politiker gegen Ausländer wettern, gibt all jenen recht, die mit Kritik nicht leben können und sie kategorisch ablehnen.

Die teils berechnete und teils überzogene Aufregung über Vorurteile, Verallgemeinerungen und unhaltbare Behauptungen der Frau Unverzagt deckt allerdings etwas zu, das auch an Österreichischen Schulen nur schleppend vorangeht: Die Entwicklung eines effektiven Qualitätsmanagements. Die regelmäßige Überprüfung und Weiterentwicklung der Qualität der geleisteten Arbeit sowie eine Feedback-Kultur zwischen Anbietern und Konsumenten ist gelebte Praxis in vielen Wirtschaftszweigen, im Gesundheitswesen, in der Jugendwohlfahrt, usw., usw.

Gerade die Schule, die ständig bewertet und beurteilt, tut sich mit Bewertung und Beurteilung so fürchterlich schwer und betrachtet eine Rückmeldung von SchülerInnen und Eltern oft als unbotmäßige Einmischung. An dieser Stelle merkt man halt, dass unser Schulwesen unter Kaiserin Maria Theresia analog zur militärischen Ausbildung entwickelt wurde. Dort gibt es eine Befehlskette von oben nach unten aber Kritik in umgekehrter Richtung ist nicht vorgesehen.

Ich spreche nicht von pädagogischer Inquisition oder gar von Lehrerhass. Dass solche Ansätze in einer Sackgasse enden müssen, ist klar. Wir Eltern wünschen uns ein konstruktives Gesprächsklima, in dem Transparenz, gegenseitige Wertschätzung und Ehrlichkeit herrscht. Wir wollen rasch informiert werden, wenn in der Schule etwas schief läuft und wir erwarten aktive Unterstützung bei der Frage, wie die optimale Förderung unserer Kinder unterstützt und Lerndefizite beseitigt werden können. Und wir wollen, dass unsere Einschätzung über die Qualität des Unterrichts und des Schulbetriebs ernsthaft berücksichtigt wird. Wie kann die/der einzelne Lehrer/in, die Schule und letztendlich das Schulsystem zu einer aussagekräftigen Analyse der Stärken und Schwachpunkte kommen, wenn die direkt Betroffenen an diesem Prozess nicht beteiligt werden?

Selbstverständlich ist Qualität auch eine Frage der Ressourcen und die wurden während der letzten 5 Jahre in unverantwortlicher Weise gekürzt, Qualitätsentwicklung ohne Reflexion des eigenen Handelns ist allerdings undenkbar.

Kurt Nekula, 50 Jahre, Vater zweier Kinder, war als Lehrer, in der Lehreraus- und Fortbildung, im Stadtschulrat für Wien und in der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit tätig und ist nun Geschäftsführer der Gesellschaft Österreichische Kinderdörfer und Elternvertreter.